

John Risch, Esq., verlobt eine ungezogene Stunde, wird aber dann glänzend gerechtfertigt.

Mister Editer! Nämlich, Mister Editer, wenn ich sage thut, ich thut heint sehr extra gut...



Wie ich gefragt hat: „Wo so?“ da hat die Alti gesagt: „Ja, ja“... Mister Editer, wann ich ergend was needich macht...

Mister Editer, diesmal muß ich werlich ergend was ausgefunne barowe. Die Alti war nämlich grad wieder im Zimmer...

Mister Editer, es muß diesmal was sehr Schlimmes sei, was sie ausgefunne hot. Nämlich Mei Tochter, die Maub, war grad herin...

(Zehn Minuten später.) Mister Editer! Die Dienstmädchen wisse es auch schon. Die Katrein war grad herin...

(Noch e Bistle später.) Mister Editer, ich schwant zwischen Sumpweiss und Fisch. Nämlich des Büsche, Mei Entelkindche, woch es auch schon...

Sie sein gelimne. Alle. Un immer Mich is der Helldenmutz der Verzeiwung gelimne. „Was meent ihr derbe?“...

sichter von der Welt gemacht un mit der harmloseste Men von der Welt gefragt: „Was dann?“

Da sagt die Alti, sie hätt des dum Gewisse blos aus Hon gesagt un se derst doch emol „Ja, ja“...

Dem Hesse-Hannes hen ich doch Unrecht getan. Er hot mir deroo gesagt. „Wover Mister Editer, wo ich immer sag, un wo ich verbei bleid un wo ich deru stid, des is: Es geht mir drüwover, als wann mer e gutes Gewisse hot!“

So ausgebildet auch heutzutage die Wetterkunde und so groß die Wahrscheinlichkeit ist, mit der man auf Grund der Witterungsbelegnahme die Witterung von einem Tag zum anderen vorausberechnen kann...

So ändert sich 's Wetter, oder 's bleibt wie es ist. Schneit es am neunundzwanzigsten sein.

Der Märzschnee und Märzschneehaub fällt selten auf Grüneichenlaub. Stellt sich im März schon Donner ein, so tann das ein Gewitter sein.

Aus Paris wird berichtet: Die Vera der Abrikkungen in Europa beginnt: Der Fürst von Monaco hat beschloffen, seine ganze Armee am 1. Juli 1904 aufzulösen...

Zwei tüftliche Jünglinge, Meho und Salto, hätten sich gar zu gern beweidet, wenn dies heutzutage nur nicht so viel Geld kosten würde.

Zwei hüftliche Jünglinge, Meho und Salto, hätten sich gar zu gern beweidet, wenn dies heutzutage nur nicht so viel Geld kosten würde.

Aus unserem Lebenslauf ist ein Gelanuf um's Leben geworden. Herr Meier sah nach der Uhr, Es war eZeit; er mußte sich bereit machen.

Humoreske von M. W.

Er war zu der Ueberzeugung gekommen, daß es so nicht weiterging. Diese Wirtschafft als vereinsamter Junggeselle war einfach nicht mehr zu ertragen.

Also es stand fest: Er wollte heirathen. Nun gut. Dazu, so kalkulirte Herr Meier scharfsinnig, braucht man eine Frau.

„Ein Junggeselle in den besten Jahren wünscht die Bekanntschaft einer jungen, schönen, geistreichen, reichen, liebevollen bescheidenen, sanftmüthigen, häuslichen und wirtschaftlichen Dame zwecks baldiger Heirath u. s. w.“

Der Herr Meier Tags darauf von der Expedition der Nachrichten kam, hatte er jämmerliche Taschen seines Anzuges an er trug überdes noch einen Sommerüberzieher voll Briefchen.

„Edelweiß 333“. Die beiden Anderen waren ihm zu jung und zu stolt. Es schien ihm nicht wohlgethan, sich alten Karrenzahn mit einem feurigen Füllen zusammen an die Deichsel des Lebenswagens zu spannen.

Herr Meier sah nach der Uhr, Es war eZeit; er mußte sich bereit machen. Aber da fiel ihm ein, daß er ja einen wichtigen Besuch zu erwarten habe. Doch gleichviel Edelweiß geht vor.

wichtigen Besuch zu erwarten habe. Doch gleichviel Edelweiß geht vor. „Du wist der Wirthin Bescheid sagen.“

„Ich auch, Herr Meier.“ „Und da ich Besuch erwarte, wolle ich Ihnen nur sagen.“

„Worte nur“, knurrte Meier, „wir werden ja die längste Zeit zusammen gewesen sein.“

„Sie... Edelweiß...“ „Edelweiß 333“, ganz recht! Ach Herr Meier, hätte ich gewußt, daß Sie heirathen wollen...

„Aber das Bild? Sie schicken mir doch Ihr Bild.“ „Nun ja, Herr Meier, das war ein früheres. Doch...“

„Aber als Frau, als Frau.“ antwortete sie lustig; ja lieber Meier, das ist etwas ganz Anderes!“

Eine Pfändung bei Richard Wagner.

Der Theaterplauderer des Wiener Fremdenblatts“ erzählt von Felix Schweighofer, der gegenwärtig wieder in Wien gastirt, daß dieser vor einiger Zeit in Prag an einem Künstlerbankett theilgenommen habe...

Hand und den Solfizator zur Seite, trat der junge Schweighofer die Treppe nach dem Hause Hieging, Wienstraße Nr. 221, an.

„Ich auch, Herr Meier.“ „Und da ich Besuch erwarte, wolle ich Ihnen nur sagen.“ „Worte nur“, knurrte Meier, „wir werden ja die längste Zeit zusammen gewesen sein.“

Die Karte der Nordöstlichen Sibiriens beruht in der Hauptsache noch auf den Rekonoscirungen der auf Veranlassung Bering's ausgerüsteten „Großen nordischen Expedition“ der Russen von 1740-43.

„Aber als Frau, als Frau.“ antwortete sie lustig; ja lieber Meier, das ist etwas ganz Anderes!“

„Aber als Frau, als Frau.“ antwortete sie lustig; ja lieber Meier, das ist etwas ganz Anderes!“

„Aber als Frau, als Frau.“ antwortete sie lustig; ja lieber Meier, das ist etwas ganz Anderes!“

Richard Wagner und Offenbach.

Ein Mitarbeiter des „Gaulois“ belauschte jüngst im Pariser Variete-Theater, wo gegenwärtig mit großem Erfolge Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt“ aufgeführt wird...

Herr: „Sören Sie, der Gimpel, den Sie mir neulich verkaufen, pfeift ja gar nicht!“

Durch die Stume. Schusterjunge: „Sie sind wirklich jut zu mir, Frau Meestern.“

Student (seine Geburtstagsliste öffnend): „Nun schicken sie mir zum Geburtstag eine gestickte Schnurrbartbinde, eine gebälte Geldbörse und ein gesticktes Uhrpendel.“

Ein idealer Beruf. Fremder (auf einem hohen Ausichtspunkt): „Kellner, bitte eine Jahnspennigmarke.“

„Gehört Stat auch zu den verbotenen Spielen?“ „Gewiß, fragen Sie nur Ihre Frau!“

Namensfrage.

Die alle, die die Köchin bildele nunmehr in den Strohhalm, an welchem Arbeiter sich in seiner Einseitigkeit hielt.

Vorbedingung.

Gauner (zu einem Advolaten): „Ehrlich gehalten.“ Advokat: „Dalt, wenn Sie ehrlich gesehen, dann werden Sie verurtheilt.“

Nacht der Gewohnheit.

Baumer: „Warum schreien Sie denn so sehr, ich bin ja nicht taub!“ Herr: „Marbon, ich glaube, ich säße jetzt im Souffleurkasten.“

Ansichtskarte.

U.: „Bon diesem Menschen soll ich mich einen Dioleten heißen lassen?“ B.: „Warum nicht, dasi ist keine Beleidigung, ein Jbiot ist ja gerade solch ein Mensch wie Sie!“